John Carter Brown
Library
Brown University

The John Carter Brown Library
Brown University
Purchased from the
Louisa D. Sharpe Metcalf Fund

Satin 38039

Kleine COSMOGRAPHIA,

Oder

Summarische Beschreibung

der

Ganzen Welt,

Von vier Theilen der Erden,

Asia, Europa, Africa, und America,

wie auch von den vier Elementen, was darinnen geschieht, woher die Wind kommen, von Erdbeben, Finsternissen, Sonn und Mond, von allen Geschöpfen Gottes, den Engeln, des Himmels Gestirn, Planeten, wie alle Creaturen erschaffen, und wieder ein Ende nehmen.

In diesem Jahr ganz neu gedruckt. (4)

Vorrede

an den günstigen Leser!

Dieses Büchlein heißt Aurata Gemma, das ist, ein Erleuchter der Teutschen: dann man findet hierinnen Lehren, die in andern Büchern verborgen sind, gar schön und fein erkläret, auch was man in andern Büchern Dunkels und Unverständiges geschrieben, das erkläret uns dieß Büchlein in aller Kürze, davon ein Mensch Weisheit überkommen kan; und was man in der Schrift weit muß zusammen suchen, das ist hierinnen mit wenig Worten begriffen. Gott, der ist war, und allezeit ist ohn Ende, der sey des Büchleins ein Anfang.

DIS

DISCURSUS
zwischen
Magister und Discipul.

Das I. Kapitel.
Vom Glauben.

Der Discipul fraget:

Was sollen wir glauben?

Der Magister antwortet:

Daß in Gott drey Personen sind, und daß die drey Personen eine wahre Gottheit ist.

Discipul.

Wie mag sich eine Gottheit in drey zertheilen?

Magister.

Das will ich dir mit einem Gleichniß erklären: An der Sonnen ist die Schöne, der Schein und die Hitze, und ist doch nicht mehr als eine Sonne, wo deren drey eins ist, daselbst sind die drey zusammen. Zu gleicher Weise sind diese drey Namen eine wahre Gottheit; wo der Vater ist, da ist auch der Sohn, und der heilige Geist, wo der Sohn ist, da ist auch der Vater und der heilige Geist.

Discipuel.

Woher kommt das, daß Gott an allen Orten ist, und doch an einer Statt?

Magister.

Das Wort, das ich rede, das ist in aller Menschen Ohren, die es von mir gehöret haben, nur daß es sich allenthalben gleich getheilet; also ist auch die Gottheit allenthalben ewiglich.

Das II. Capitel.

Vom Geschöpf des Himmels und der Erden.

Der Discipul.

Durch was erschuf Gott die Welt?

Der Magister antwortet:

In Gott sind die drey Eigenschaften, die Gewalt, die Weisheit und die grosse Güte; durch das erschuf er die Welt, daß er daran die drey Eigenschaften erzeigte. Mit seinem Gewalt erschuf er die Welt: mit seiner Weisheit hat er sie regieret: mit seiner Güte hat er sie bestättiget, und den Menschen erlöset.

Discipul.

Wie war es, ehe die Welt erschaffen ward?

Magister.

Es war nichts, denn eine Finsterniß, die hieß Chaos: denn es waren die vier Elementen zusammen geschöpft.

Discipul.

Welches waren die vier Elementen?

Magister.

Es war das Feuer, das Wasser, die Luft, und die Erden.

Discipul.

Was erschuf Gott am allererſten?

Himmel und Erden, alsdann die Geschöpfe aller Welt, und zum letzten den Menschen.

Das III. Capitel.

Vom Lucifer und der Höllen.

Der Discipul fraget:

Wie hat der Engel geheissen?

Der Magister antwortet:

Nathanael; den hat Gott also schön erschaffen, daß er betrogen ward von grossem Uebermuth, verstossen von dem Himmel, und in Abgrund der Höllen fiel.

Discipul.

Wie lang war er in dem Himmel?

Magister.

Nicht mehr denn eine halbe Stunde.

Discipul.

Wenn hat er die Höll erschaffen?

Magister.

In derselben Stunde, da der Teufel gedachte, daß er sich wider Gott wollte setzen, da ward die Höll erschaffen von Gottes-Gewalt.

Discipul.

Wo ist die Höll?

Magister.

Die wir heissen innerlich oder niederlich Hölle, ist an einem End der Erden, und an Stätten, daß vor Nebel und Finsterniß niemals kein Mensch dahin kommt.

Discipul.

Wie ist die Hölle beschaffen?

Magister.

Die Hölle ist oben eng und unten weit, niemand

weiß, denn Gott allein, den Grund fand nie kein Mensch, seine Bücher sagen uns, daß manche Seele ewiglich darein falle, und finde nimmermehr keinen Grund.

Discipul.

Lieber Meister, sage mir, wie manchen Namen hat die Höll?

Magister.

In heil. Schrift wirds genannt, Lacus mortis, ein See des Todes, Stagnum ignis, ein See des Feuers, Terrra tenebrosa, das ist, eine finstere Erden, Tartarus, das bedeutet die Marter, denn da ist immer Weinen und Zähnklappen.

Das IV. Kapitel.

Von des Himmels Lauf.

Der Discipul fraget:

Wie ist der Himmel beschaffen?

Der Magister antwortet:

Den Himmel heissen die Bücher Firmamentum, das bedeutet Vestung, und ist also beschaffen, daß er allezeit lauft von Orient bis Occident; das lauft auch die Sonne, der Mond, und das ganze Gestirne.

Discipul.

Wie kommt das, daß der Himmel allezeit lauft?

Magister.

Unter dem Himmel ist kein Geschöpf, da er aufstehet, denn er ist rund, also erschaffen, daß er immer laufen muß.

Disci-

Discipul.

Wie ist der Himmel erschaffen?

Magister.

Er ist erschaffen von den vier Elementen, die wir heissen Firmamentum, und ist gleich den grünen Wassern.

Das V. Kapitel.

Von der Sonnen, und wo Adam erschaffen sey.

Der Discipul fraget:

Die Sonne war den vierten Tag erschaffen, was leuchtet dann auf Erden, ehe die Sonne schiene?

Der Magister antwortet:

Etliche Philosophi sagen, daß Gott hätte ein lichtes Gewölb erschaffen, davon die Welt erleuchtet war.

Discipul.

Wo war Adam erschaffen?

Magister.

An der Stätte Hebron, da führet ihn Gott in das Paradies, gab allen Dingen Namen, die Gott erschaffen hat.

Discipul.

Wo war Eva erschaffen?

Magister.

Aus Adams Ripp im Paradies.

Das VI. Kapitel.

Vom Paradeis, Theilung der Welt, und Wassern des Paradeis.

Der Discipul fraget:

Wo ist das Paradeis?

Der Magister antwortet:

Das Paradeis ist zu Anfang der Welt, und liegt nahe bey dem Himmel, da es höher ist denn alle Erden der Welt.

Discipul.

Weil nun das Paradeis auf Erden ist, warum mögen wir nicht darein kommen?

Magister.

Nachdem Adam gefallen, legt Gott für den edlen Garten ein Cherubim, mit einem glänzenden feurigen Schwerdt, den Weg zu bewahren, daß niemand darein mag kommen.

Discipul.

Wie lang war Adam im Paradeis?

Magister.

Nicht mehr denn sieben Stunden.

Discipul.

Wie alt war Adam, da er starb?

Magister.

Neun hundert und dreyßig Jahre.

Discipul.

Sag mir auch, wie alt war Abel, da ihn sein Bruder Cain erschlug?

Magister.

Als er dreyßig Jahre alt war, da ward er erschlagen zu Damasco.

Disci-

Discipul.

Wer war der erste Mann, der die Buchstaben erfand?

Magister.

Der war Enoch.

Discipul.

Wer war der erste, der das Zählen erdacht?

Magister.

Es war Lamechs Sohn, hat einen Bruder, der hieß Jubal, der hatte die Music erfunden. Cain der dritte Bruder war ein Polirer in allen allen Meisterstücken, Erzes und Eisen.

Discipul.

Wer war der König nach der Sündfluth?

Magister.

Der war Noah Sohn, der hat geheissen Melchisedech, bey desselben Königs Zeiten wurden die Leute getheilet in drey Theil, von Sem kommen die Freyherren, von Japhet die Ritter, von Cham die eigenen Leute.

Discipul.

Sag mir auch, wie ist die Welt beschaffen?

Magister.

Die Welt ist recht rund und kuglicht, ist beschlossen mit dem Wendel-Meer, darum schwebet die Erden, als der Dotter im Ey.

Discipul.

Wovon ist die Erde bevestiget, daß sie nicht entweichet.

Magister.

Die Erden hält nichts auf, als die Kraft Gottes; dann sie schwebt in der Waag, rinnt des Wassers so viel darum, wer oben in der Luft wär, gedächte die Erden nicht gröſſer als ein Pfenning zu seyn. Durch

die Erden gehen drey Löcher, die heissen Dracones, darein rinnen drey Wasser, davon die Erde befeuchtet wird.

Discipul.

Von wannen kommt der Ursprung des Wassers?

Magister.

So das Wasser aus dem Meer rinnet unter die Erden in die Dracones, und so der Draco ein Ende gewinnet, so bricht das Wasser über die Erden, und rinnet immerdar, bis daß es wieder kommet in das Meer. Es sagen viel Bücher, daß alles Wasser wieder rinne zu dem Ursprung.

Discipul.

Ich möchte auch gerne wissen, in wie viel Theil die Welt getheilet wird?

Magister.

Die Welt ist in fünf Theil getheilet, eine Straße gehet mitten durch die Welt, die ist also verbrennet vor der Sonnen, daß kein Mensch darinnen wohnen kan, die andern zwo Straßen sind nicht zu bauen, die Ursach ist, daß die Sonne niemals darein wohl scheinet; die zwo Strassen, die darmitten seyn, die sind zu bauen; also sollst du wissen, daß in dieser Welt nicht mehr zu bauen ist, als der dritte Theil.

Discipul.

Wie ist der dritte Theil getheilet, den wir da bewohnen und bauen?

Magister.

Er ist getheilet in vier Theil; Ein Theil Asia, das andere Europa, das dritte Africa, und das vierte America.

Das

Das VI. Kapitel.

Vom ersten Theil, ASIA.

Der Discipul fraget:

Nun sag mir von dem Theil, das da heisset Asia.

Der Magister antwortet:

Asia fängt an, da die Sonne aufgehet, an dem Paradeis ist der Brunnen, daraus die vier Wasser entspringen, das eine heißt Pison, und fleußt um das Land Heliva, das ist India, da findt man Gold mit dem edlen Stein Onix; das andere Wasser heißt Gihon, und fleußt um das Mohrenland, das dritte Tigris, und das vierte Euphrates.

Discipul.

Woher entspringen die Wasser.

Magister.

Das da Ganges heißt, entspringet in India, aber seinen Ursprung weiß niemand, das andere heist Nilus, das entspringet an einem Berg, heist Atlas, rinnet unter das Mohren- und Egyptenland, zu Alexandria fällts in das Meer. Tigris Euphrates entspringen beyde in Armenien, Tigris auf dem Berg Elegat, Euphrates unter dem Berg Cacothes, und rinnen beyde in das Wendel-Meer.

Discipul.

Welches Land ist dem Paradeis am allersten?

Magister.

India, das heist nach dem Wasser Indus, aus einem Berg entspringet dasselbe, heist Caucasus; das Wasser rinnet in das rothe Meer.

In

In Asia ist ein Theil der Mohren, liegt im Aufgang der Sonnen, das an Ethiopien gen Mittag stößt, heißt jetzt India, ein grosser Theil der Welt, an etlichen Orten, aus Hitz der Sonnen unbewohnt. Es hat viel und mancherley Gestalten der Leute, wunderbarliche Sitten gegen dem Untergang Berg, in der Mitten sandig, gegen dem Aufgang lentlos, mehrentheils dieses Volks gehen nackend, ihre Scham mit Blättern bedeckt, ihre Handthierung ist mehrentheils mit Vieh.

In diesem Land ist der Priester Johannes anstatt des Königs, er hat unter sich auf 27 Königreich, wenn er gehet oder reitet, trägt man ihm ein Creuz und goldenes Gefäß voll Erden vor, daß er dabey seiner tödtlichen Condition, und des Leidens Christi erinnert werde. St. Thomam und Mariam die Mutter Gottes haben sie in grossen Ehren.

Grama ist die Hauptstadt dieses Königs, wenn er in das Feld ziehet gegen seine Feinde, hat er allzeit etliche hundert tausend mit sich, viel tausend Elephanten und Kameelen, seine Soldaten sind alle mit einem in die Haut eingeschnittenen Kreuz gezeichnet.

Sie brauchen keines vorgeschriebenen Gesetzes, sondern aus freyer Vernunft, Gerechtigkeit, urtheilen sie alle Dinge.

Sie haben unterschiedliche Sprachen, ihre Handthierung ist Feldbau und Viehwart, sie haben auch durch das Jahr zwey Schnitt, und zwey Sommer, das ganze Land India gehört dem Mahomet.

Discipul.

Sag mir auch von unterschiedlichen Leuten in diesem Land India.

Magister.

Etliche wohnen in der Wüsten, und essen allein Schlangen, andere deuten ihre Rede mehr als sie aussprechen, etliche haben keinen Kopf, sondern die Augen und Mund auf der Brust; andere sind nur an Gestalt Menschen, sonst allerdings unvernünftig wie die wilden Thier, vid. Plin. lib. 5. cap. 10.

Auch findet man Leute in India mit Hundsköpfen, reden bellend, etliche haben nur ein Auge ober der Nasen, andere sind beyder Gestalt, Mann und Weib.

Gegen dem Paradeis, bey dem Fluß Ganges, sind etliche Menschen, die essen nicht, sondern leben vom Geschmack der Aepfel und Blumen, sterben aber bald von bösen Geschmacken. Man findet auch Leute ohne Nasen, anstatt der Nasen kleine Löchlein habend, etliche ohne Zungen, die deuten ihre Meynung einander, etliche mit Hörnern, haben Geisfüß, andere mit sechs Händen, andere mit vier Augen.

Gegen Niedergang in Ethiopien sind Leute mit einem Fuß, die laufen so schnell als ein Pferd, man findet auch etliche, die sind nur eine Ellen lang, haben Streit mit den Kranichen, ihre Weiber gebähren in fünf Jahren, andere sind ohne Nasen, haben die Augen auf dem Rücken.

Discipul.

Sag mir von etlichen Thieren in diesem Land.

Magister.

Man findet Schlangen und Lindwürm in India, die sind so groß, daß sie die Leute verschlucken, und so schnell, daß sie das Meer überschwemmen, auch ist ein Thier in diesem Land, das heist Lecocorta das übertrift alle Thiere im Laufen, ist so groß als ein Esel,

hat Füß als ein Löw, und hat einen Kopf gleich als ein Cameel, und gehet ihm der Mund bis an die Ohren, anstatt der Zähne hat es ein ganzes Bein, und hat eine Stimme wie ein Mensch; darinn ist auch ein Thier, heißt Mandichora, hat ein Houpt wie ein Mensch, der ander Theil ist gleich einem Löwen. Man sind auch Würm, die haben zwey Arm sechs Ellen lang, sind so stark, daß sie die Elephanten fangen und unter das Wasser ziehen.

Discipul.

Lieber Meister, sag mir auch von dem Land, das da heisset Mesopotamia.

Magister.

Dieses Land heißt Mesopotamia, von den zwey Wassern, die dadurch rinnen, es liegt darinnen Ninive, die war drey Tagreis lang und breit, auch liegt die grosse Stadt Babylonia darinnen, die erbauet ein Weingärtner, der hieß Nimrod, die Bruck zu Ninive war funfzig Ellen dick, und zwey hundert Ellen hoch; in diesem Land ist ein Orr, heißt Arabia oder Saba, daher kommt der Weihrauch, da stehet ein Berg, heißt Oreb, oder Sinai, da Moses die Zehen Gebot von Gott empfangen hat, daran ist ein Land, heißt Syria, darinnen liegt Damasco, die war erbauet von Abrahams Schwager, darbey liegt ein Berg, heißt Libanus, daraus entspringet der Jordan; darnach gehet ein Land an, heißt Palästina, darinnen ist das todte Meer, das ist so klar und lauter, daß kein Fisch so klein, der nicht bis auf den Grund kann gesehen werden; an dieses stösset das Dattel-Meer, daran liegt Egypten, darinnen liegt ein Berg, der heißt Caucasus, auf diesem Berg waren Weiber, hießen, Amazones, waren streitbar als die Ritter;

auch

auch ist eine Gegend, wird genennet Capadocia, darinnen sind Pferde, die bekommen Füllen von dem Wind, dabey liegt klein Asia, darinnen ist Ephesus, da S. Johannes der Evangelist begraben liegt, dabey ist die grosse Stadt Troja und Lyda, darinnen ein Wasser, heißt Hermus, da findet man güldene Gründ, da ist auch eine Insel, heißt Pontus, darinn ward Ovidius und S. Clemens gesandt; diese Länder liegen alle in Asia.

Das VIII. Kapitel.

Von der Stadt Jerusalem, und was allda zu sehen.

Der Discipul fraget:

Lieber Meister, ich verlange auch was weniges zu wissen von der heil. Stadt Jerusalem.

Der Magister antwortet:

Jerusalem ist die Hauptstadt in Judäa, ward erbauet von Sem, des Noä Sohn, vor Zeiten eine grosse und mächtige Stadt, aber von den Römern zum öfternmal zerstöhret; es waren daselbst vom Kaiser Vespasiano auf einmal auf die hundert tausend Juden erschlagen worden.

Discipul.

Wie ist das heilige Grab beschaffen?

Magister.

Wo das heil. Grab ist, sind drey Capellen mit einer grossen Kirchen umfangen, inwendig mit Mosaica gezieret, und von der H. Helena erbauet worden, in der Mitten ist das H. Grab, da liegt vor dem

Ein-

Eingang ein viereckigter Stein, zwey Schuh hoch und dritthalb Schuh breit, auf diesem ist der Engel des Herrn gesessen; die Thür des Grabs ist niedrig, daß sich einer bücken muß, der darein gehen will; diese Capellen ist in der Vierung gebauet, sieben Schuh lang und sieben Schuh breit, oben ganz rund gewölbt, ungefehr fünf Ellenbogen hoch, auf der rechten Hand ist das heil. Grab Christi mit einem weissen Marmorstein bekleidet, das Grab nimmt die halbe Capellen ein, oben an den Decken hangen viel Ampeln an einem eisernen Reif; also ist das heil. Grab. Es sind auch schöne Sachen zu sehen in der Kirchen, wo das heil. Grab ist: Als erstlich ein Stück von dem heil. Creutz, ein Stück von einem rothen Marmorstein, das soll seyn dieselbige Säulen, daran unser Erlöser ist gegeisselt worden, das Loch, wo das heil. Creutz gesteckt, das Ort, wo die H. Helena das Creutz Christi probirt hat, bey der Thür der Kirchen ist ein runder Marmorstein, da ist Christus Maria Magdalena nach der Auferstehung erschienen, nicht weit davon ist ein Platz, da die Soldaten um das Kleid Christi gespielet haben. Es ist auch hiemit zu wissen, daß diß Ort, wo die grosse Kirche stehet, vor Zeiten ein Garten ist gewesen, und vor der Stadt gestanden. In einer andern Capellen, so die Armenier innen haben, ist zu sehen eine steinerne Säul, auf welcher Christus ist gesessen, da er gekrönt ist worden, das Ort, da die Helena das Creutz Christi nach der Geburt unsers Erlösers im 307. Jahr erfunden hatte; nicht weit von der Kirchen, wo das heilige Grab ist, ist ein ödes Kloster, in welchem der Herodes den heiligen Jacobum, den Grössern, enthaupten lassen, dabey ist das Haus Hanna, des Hohenpriesters, in

dem

dem unser Herr den Backenstreich empfangen hat, vor der Stadt ist der Berg Sion, auf welchem der König David seine Wohnung gehabt. Auf diesem Berg soll Christus mit seinen Jüngern das Nachtmahl gessen haben, auch soll allda seyn die Begräbniß Davids, Salomonis und viel anderer Propheten, auf diesem Ort haben die Jünger Christi nach seiner Urständ den heiligen Geist empfangen, weiter das Haus Caipha, wo Petrus Christum verlaugnet hat.

Discipul.

Was ist auf dem Oelberg zu sehen?

Magister.

Es ist zu sehen der Feigenbaum, an welchem sich Judas erhenkt hat, der Acker, auf welchem der Feigenbaum gestanden, das Haus Simonis, in welchem Maria Magdalena Christo die Fuß gewaschen, und mit ihren Haaren getrocknet, das Ort, wo Lazarus begraben war, da ihn Christus von den Todten auferwecket, das Haus Mariä und Martyä, Lazari Schwesteren; auf der Spitzen dieses Berges ist ein kleines Kirchlein, an diesem Ort ist Christus der Herr gen Himmel gefahren, allda ist ein Stein, in welchem die Fußstapfen Christi seynd eingedruckt; zu Ende des Berges ist ein Garten, in welchem Christus zur Zeit seines Leidens zu seinem himmlischen Vater gebetet, und blutigen Schweiß geschwitzet hat, der Ort, da die Juden zu dreyenmalen seynd zurück gefallen, da sie Christum wollen fangen, die Stätte, da Petrus Malcho das Ohr abgehauen, neben dem Garten ist das Thal Josaphat, durch welchen der Cedron fliesset, in diesem Thal ist die Begräbniß Absalonis, die Hölen St. Jacobi, in welcher er sich

zu Zeit des Leidens Christi versteckt, der Brunnen, daß Christus den Blinden sehend gemacht hat, Matth. 9 Cap. Der Acker, welcher um die dreyßig Silberling ist verkauft worden: dieser Acker ist ein Begräbniß der Pilgramen, allda ist auch der Ort, da sich Bethseba gebadet, in welche sich David verliebt, und mit ihr gesündiget hat.

Discipul.

Was ist von Jerusalem nach Bethlehem zu sehen?

Magister.

Erstlich kommt man in die Wüsten, worinnen Johannes der Taufer sieben Jahre gelehret, auch kommt man zu einem kleinen Kirchlein, allda ist eine Wurzel eines Baums, darauf solle das Holz oder Stamm gestanden seyn, davon das Creutz Christi abgehauen und gemacht worden; weiter siehet man das Haus Zachariä, Johannis des Täufers Vater, den Ort, wo Maria die Mutter Christi, Luc am 1. Capitel, Elisabetham ihre Befreundin begrüsset hat: der Ort, wo Johannes der Täufer sieben Jahr gewohnet, ist eine kleine Hölen, in einem Felsen ausgehauen; nicht weit von Bethlehem ist ein springendes Wasser, allda soll Philippus der Apostel, Actor. am 8. Capitel, den Eunuchum der Königin aus Aethiopia getaufet, und zum christlichen Glauben bekehrt haben. Endlich kommt man durch ein lustiges Thal, mit Pomeranzen, Granat-Aepfeln, Citronen und andern schönen Früchten und Bäumen gezieret, nach Bethlehem, welches jetziger Zeit also beschaffen ist: Bethlehem die Stadt, davon gesagt wird: Du bist mit nichten die Geringste unter den Stadten Juda, Matth. am 2. Capitel, ist jetziger Zeit ein klein Dörflein, von

wenig

wenig Häusern, keines bey dem andern, die Einwohner dieses Orts sind meistentheils Christen, auch wohnen viele Mohren allda, allein keine Juden, es liegt auf einem hohen Hügel, hat auf der rechten Hand gegen Mittag eine schöne Ebene, auf der linken Hand gegen Mitternacht ein schönes Thal, ganz fruchtbar von Wein-Gewächs, Gärten und schönen Bäumen, vornen an der Spitzen dieses Städtleins oder Dörfleins liegt ein Kloster, allwo unser Seligmacher Jesus J. gebohren worden.

Das IX. Kapitel.

Von dem Berg Sinai, und dem Grabe der heil. Catharinä.

Der Discipul fraget:

Ich verlange auch zu wissen von dem Berg Sinai oder Oreb.

Der Magister antwortet:

Erstlich ist auf dem heil. Berg eine Kapellen zu sehen, St. Maria genannt, ist also neu gebauet worden. Es hat sich begeben, daß nach etlichen Jahren nacheinander sehr viele Würm, Schlangen, und vergifte Thier in dem Kloster St. Maria gewachsen seyn, daher haben die Brüder in dem Kloster bey sich beschlossen, den Ort zu verlassen, und das Grab mit dem Leib der heil. Catharinä davon zu tragen, siehe, da erschiene ihnen Maria die Mutter Gottes, und sprach zu ihnen, daß sie ohne Sorg in dem Kloster bleiben sollten, sie wolte ihre Beschirmerin seyn: und vor allem Ungeziefer behüten, also giengen die Mön-

che wieder mit Freuden in ihr Kloster, und wur-
den von allen Würmern und Schlangen verlassen.
Von der Kapellen hinauf ist eine hohe Pforten, durch
welche kein Jud gehen kan. Es begab sich, daß eins-
mal ein Jud mit den Christen auf den H. Berg gehen
wollte, und da er zu der Pforten kam, sahe er Chri-
stum an dem Creutz über der Pforten, daß er nicht
durch möchte, der Jud bekehrte sich, wurde ein Christ,
und gieng also hindurch. Von der Pforten hinauf ist
der heil. Berg Oreb, da ist eine Kirche, genannt zu
St. Helias, wo der heil. Helias gewachet hat; nicht
weit von der Kirche ist ein Felsen, auf diesem Felsen
bracht täglich der Rab dem Heliä das Brod, neben
diesem Felsen ist der Ort, da Gott Mose zurück er-
schienen, ganz oben an der Spitze des Bergs ist
wieder eine kleine Kapellen, genannt zu St. Salva-
tor, in dieser Kapellen hat Moses die zehen Gebot in
zwo steinerne Tafeln mit dem Finger Gottes geschrie-
ben, von Gott empfangen, in diesem Kirchlein ist
auch der Ort, da Moses vierzig Tag und vierzig
Nacht gefastet hat, ehe er die zehen Gebot Gottes
empfieng; in der Höhe dieses Berges siehet man das
indianische rothe Meer, den Golf, durch welchen
Moses die Kinder Israel führte, da der König Pha-
rao mit seinem Volk ertrank, und siehet man in
Egypten die Wüsten Sur und Helim, in deme die
Kinder Israel waren, den Canal des rothen Meers,
durch den die Juden mit Mose aus Egypten in die
Wüsten giengen, das Land Midian, und die Wüsten
Thebaidæ, in welcher der heil Antonius gewohnet
hat, mit seinen München, unter dem Berg in dem
Thal ist ein Kloster, des die vierzig Heiligen genannt,
darinnen liegt und ruhet der heil. Leib Catharina,
wel-

welcher 300 Jahre auf St. Catharina Berg unbe-
kannter Weis gelegen ist, und von den heil. Engeln
bewahret worden, nicht weit von diesem Kloster hö-
ret man Tag und Nacht läuten, und kan man nicht
wissen, wo es geschicht. Hiemit hast du auch was
weniges von dem Berg Sinai.

Das X. Kapitel.

Von der großen Stadt Alcair.

Der Discipul fraget;

Ich hab viel gehört von der großen Stadt Alcair, berichte mich etwas davon.

Der Magister antwortet:

Diese Stadt Cair oder Alcair in Egypten liegend, vor alten Zeiten ist sie Nemphis, auch von etlichen Babylonia genennet worden, an einem schönen lustigen Ort liegend, in einer Ebene, an dem Fluß Nilo, ausserhalb der Stadt hat es einen sehr hohen Berg, gegen Niedergang ist der berühmte Fluß Nilus, gegen Mitternacht und Aufgang ist ein starkes Gebürg, und ein fruchtbares, sandiges Feld, diese Stadt ist groß und weit, daß sie die grosse Stadt der ganzen Welt seyn soll, hat in fünf teutscher Meilen um sich begriffen, es ist auch ein Schloß in Alcair, so in einem Umkreis die Grösse der Stadt Ulm übertrift, ist mit einer Mauer sehr stark, und mit vielen Thürnen sehr hoch umgeben; aber zu einer Vestung nicht tauglich, weil es von denen anliegenden Bergen wohl mag beschlossen werden. In diesem Schloß haben vor Zeiten die Könige in Egypten

ihre Wohnung gehabt, gegen Mitternacht, zu Ende der Stadt, da sind der Türken ihre Begräbnisse, hierbey ist dieses zu merken, daß alle ihre Gräber mit einem Stein gezeichnet sind, damit man eines jeden Grab kennen kan: Ursach, die Weiber halten diesen Brauch, daß sie des Freytags hinaus reiten oder gehen, setzen sich eine jede auf ihres Manns, Bruders, oder Gefreunden Grab, so ihnen mit Tod abgangen, raufen ihre Haar aus, und weinen heftig, rufen ihn mit seinem Namen, daß er solle wieder kommen, und haben also ein grosses Geschrey, das treiben sie so lang, bis das Jahr herum ist. In dieser Stadt Alcair sind unterschiedliche Plätze, und Märkte, auf welchen man allerley Sachen verkaufen thut; auf einem hat man Fische, Hüner, Fleisch, auf einem andern unterschiedliche Früchte und Obst, wieder auf einem andern verkauft man Rüstung und Tapezereyen, in einer langen Gassen verkaufen Juden wollene Gewand und Schleyer, sind auch zwo Gassen, darinnen wohnen lauter Schuster, die da Stiefel und Schuhe machen, in dieser Stadt ist alles wohl bestellet und geordnet. Nicht weit von der Stadt am Wasser hinauf liegt ein Ort, welcher wird von den Einwohnern genennet, Messen Haiday, das ist, das Alcair ist ein schöner lustiger Ort, doch nicht sehr weit umfangen, da hebt sich an der grosse Canal oder Graben, durch welchen der Nilus, so er auslauft, durch die Stadt lauft.

Discipul.

Was reden sie vor eine Sprach?

Magister.

In ganzem Königreich Egypten, wie auch in Ju-

däa

däa und Samaria, redeten sie die mohrische Sprach, ist eine grobe barbarische Sprache.

Discipul.

Wie kennet man die Türken und Mohren von den Christen?

Magister.

Die Türken und Mohren tragen allein einen weissen Bund auf ihrem Haupt, die Christen von allerley Farben, die Armenier einen blauen, und die Juden einen gelben Bund: Die Türken- und Mohren-Weiber gehen mit verdecktem Gesicht auf der Gasse, mit langen Röcken bis auf die Erden bekleidet, die Juden mit aufgedecktem Gesichte. Ihre besten Soldaten zu Fuß sind die Janitscharen, welche gute Büchsenschützen sind, zu Pferd die Spahi, ihre Wehr ist Säbel, Flitzbogen, und ein Köcher voller Pfeil.

Discipul.

Lieber Meister, saget mir von ihrem Ehestand.

Magister.

Wenn ein Türk oder Mohr eine Jungfrau zu der Ehe begehrt, muß er solche von ihren Eltern um eine Summa Gelds kaufen, so sie des Kaufs eins worden sind, gehen sie beyde Braut und Bräutigam, benebst beyderseit Befreunden, zum Cadi, das ist, zum Richter, zeigen ihm an, wie sie einer Ehe zufrieden worden, vermelden ihm auch die Kauf-Summa: Alsdann zeichnet der Cadi ihre beyde Namen in das Buch oder Register, schreibet ihren Contract darzu, dafür sie ihm seine Gebühr zahlen. Es stehet auch einem jeden frey, soviel Weiber, als er ernähren mag, zu nehmen und zu heyrathen, auch haben sie neben diesen viel Kebsweiber.

Discipul.

Nun sag mir von ihrer Beschneidung.

Magister.

Sie haben diesen Gebrauch: Erstlich reiten zwey Mohren mit Schallmeyen und Heer-Trommeln, nach diesen wohlgeputzte Mohren, welchen wieder zwey Spielleute nachfolgen, den andern gleich, nach diesen führen sie einen feisten Ochsen mit vergüldten Hörnern, und sein ganzer Leib mit wohlriechendem Leib umhängt und gezieret, diesem folgen wieder eine grosse Anzahl Reuter, nachmals drey Spielleute, und wiederum ein Ochs, dem gemeldten gleich gezieret, diesem folgen etliche grosse Herren und Reuter, alsdann eine grosse Schaar der Janitscharen zu Fuß mit ihren Gewehren, haben unter ihnen eines grossen Herren Sohn, von drey oder vier Jahren, welchen sie zu der Beschneidung führen, dieser sitzt in einem vergüldten Sattel, auf einem schönen wohlgeputzten Pferd nach ihm folgen wieder viele Spielleute mit Posaunen, Trommeln und Schallmeyen, und ein grosser Haufen Reuter, welche alle des grossen Herren Sohn begleiten, bis an das Ort, da er soll beschnitten werden, letztlich folget eine grosse Anzahl Weiber auf Eseln reitend, haben ihre Kinder mit sich, beschneiden zu lassen.

Discipul.

Was halten sie von der Auferstehung der Todten?

Magister.

Diß ist ihre Meinung, sie sagen, daß die Menschen, Manns- und Weibs-Personen, durch die Kraft Gottes von den Todten werden wiederum auferstehen, sagen aber, daß die Manns-Personen in den

Him-

Himmel kommen, die Weiber aber nicht, sondern sie müssen sich ausserhalb des Himmels, an einem besondern Ort behelfen, doch werden die Männer bey ihnen aus- und eingehen, und sie besuchen; dahero die Weiber in keine Kirche kommen, beten auch nicht, denn sie sagen, daß ohne Noth sey, daß sie beten, denn sie wissen zuvor wohl, wo sie hinkommen werden, nach diesem Leben.

Discipul.

Was sind vor Mängel in der Stadt Alcair?

Magister.

Nun will ich dir sagen von den Mängeln dieser Stadt, weilen es eine so grosse Stadt, ist auch eine so grosse Menge des Volks darinnen. Erstlich haben sie nicht sehr viel Holz, dahero sie Cameel-Koth brennen, auch haben sie Mangel an dem Wasser, dann keine Brunnen in ganz Alcair zu finden sind, das Wasser aus dem Nilo können sie nicht alsobald geniessen, dann der Nilus hat viel der schwarzen Erden in sich, muß drey oder vier Tag stehen, bis sie es trinken mögen.

Discipul.

Wer regieret in der Stadt Alcair?

Magister.

Die Stadt, wie auch ganz Egypten, wird jetziger Zeit regieret von einem Bassa, welcher von dem Türkischen Kaiser dahin gesetzet ist, und als ein Vice-Re verordnet, dieser hat unter sich zwölf Sanjaci, welche seyn Hauptleute, die in unterschiedlichen Theilen der Stadt regieren, was geringe und kleine Sachen sind, können sie ohne Verwissen des Bassa verrichten und vergleichen, aber wichtige und

vornehme Händel müssen sie vor dem Bassa vorbringen. Es ist auch zu wissen, daß in dieser Stadt auf die 2000. Kirchen groß und kleine sind, sie haben kleine Glocken, vielweniger Uhren, verrichten ihre Sachen mit Schreyen auf den Thürnen, sie haben auch ihre Pfaffen und Mönche, welche ihnen vorbeten, und Mahomets-Thaten anzeigen und rühmen.

Discipul.

Wie werden die Türken und Mohren begraben?

Magister.

Sie halten diesen Gebrauch mit den Kranken und Todten, sobald sie verschieden seyn, waschen sie den Körper rein und sauber ab, trücknen denselben mit reinen Tüchern ab, stopfen ihnen alle Löcher mit Baumwolle vest zu, sagen, es könne nun keine Sünde mehr in sie kommen.

Discipul.

Was essen sie in diesem Lande?

Magister.

Da haben sie von allerhand Viehzucht, als Kühe, Ochsen, Büffel, Schaafe, von unterschiedlichen Früchten und Obst, allein keine Schweine findet man in ganz Egypten, auch haben sie viel Hüner und Tauben.

Discipul.

Was giebt es vor Thier in diesem Land?

Magister.

In dem Nilo werden in ziemlicher Menge viel Crocodill gefangen, welches ein groß seltsames Thier ist, die Einwohner pflegens zu fangen, ziehen ihnen die Haut ab, und essen das Fleisch, dieses Thier frißt die Kinder, so sie bey dem Nilo sitzen und spielen. Es giebt auch in der Stadt Zibetkatzen, davon der Bi-

sam

sam und Zibet genommen wird; dieses Thier siehet sehr gleich einer Katzen, hat unten am Leib ein sonderliches Löchlein, daraus nimmt man mit keinen Instrumenten den Balsam und Zibet, sie geben ihnen Hüner-Eyer zu essen, davon bekommen sie viel Bisam.

Die Einwohner dieser Stadt Alcai, seynd nicht allein Mohren und Türken, sondern auch Christen, Juden, Armenier, handeln und wandeln gleich den Türken und Mohren, doch müssen die Christen und Juden dem Türkischen Kaiser grossen Tribut geben, eine Mannsperson, so vierzehen Jahr ist, und eine Weibesperson, so sie zwölf Jahr erreicht hat, jährlich einen Ducaten, der Arme muß so viel geben als der Reiche.

Es haben auch die Christen und Juden in der Stadt Alcair viel Kirchen und Synagogen, darinnen sie ihre Ceremonien halten, die Christen erkennen den Patriarchen, haben griechische Pfaffen, welche auf Griechisch Meß lesen.

Discipul.

Bis anhero hast du mir gesagt von der Stadt Alcair, ihrer Gelegenheit, der Türken Sitten, Glauben und Geberden, nun sage mir, was ausserhalb der Stadt zu sehen.

Magister.

Ungefehr zwey welscher Meilen von Alcair ist ein grosser Kopf eines Menschen von Stein ausgehauen, in die Höhe aufgericht; dieser Kopf ist drey Mann hoch, unten herum acht Klafter umfangen, ist vor Alters genennet worden Imago Isidis, ein Bildniß der Göttinn Isidis, war eine Tochter des Königs Inachi in Gracia; dis Bild war inwendig hohl, daß man

man unter der Erden durch einen verborgenen Gang gehen und kommen kan, durch diesen Gang seynd die heidnischen Pfaffen in gemeldten Kopf hinein gegangen, aus dem Kopf zum Volk geredet, und also das Volk beredet, als thäts dieses Bildnuß aus eignen Kräften.

Nicht weit von diesem Kopf seynd auch zu sehen zwey grosse und schöne Pyramiden, schön glatt und viereckigt polirt, oben spitzig, eine ist sehr groß, hat unten in der Breite 560 Schuh, und allenthalben Staffeln, daß man hinauf steigen kan, oben auf der Spitzen ist ein grosser Platz, daß funfzig Personen fein ruhig gehen können, man kan auch auf dieser Pyramide auf etliche Meilwegs hinaus sehen.

In mitten dieser Säulen oder Pyramide ist ein Loch oder Gang auf sechzig Schritt lang, darinnen ist ein von Stein ausgehauenes Grab, schön aus zierlich polirt, zehen Schuh lang, und vierthalb Schuh breit, oben ganz offen. Von dieser Pyramide melden etliche Scribenten, daß sie zur Begräbniß des grossen und mächtigen Königs Pharaonis sey gemacht worden, weilen er aber im rothen Meer ertrunken, sey solches Grab öd und wüst verblieben.

Hiemit hast du auch von dem ersten Theil Asia, und der Stadt Alcair, der Türken Sitten und Glauben.

Das XI. Kapitel.

Vom andern Theil, EUROPA.

Der Discipul fraget:

Nun hast du gesagt vom ersten Theil Asia, anjetzo sag mir vom andern Theil der Welt.

Der Magister antwortet:

Das andere Theil der Welt heisset Europa, gegen Niedergang, endet sich nach dem atlantischen Meer, gegen Mitternacht an dem brittannischen Meer, gegen Mittag an dem Wendel-Meer, gegen Anfang an dem Fluß Tanai. Es ist der kleinste Theil der Welt unter den andern Theilen, hat in der Breite nicht mehr als 205. teutsche Meilen, in die Länge, wie die Bücher sagen, erstreckt es sich in die 750. teutscher Meilen; an Fruchtbarkeiten, guten Sitten, Mäßigkeit der Luft, schonen Städten, Schlössern, und fürnemlich an kunstreichem tugendhaften Volk, alle andere Theil der Welt übertreffend.

Von Germania und ihren Gelegenheiten, Völkern, Policey, und Gewohnheiten.

Germania wird getheilt in zwey Theil, das gegen dem Gebürg, gegen Mittag, wird Hoch-Teutschland, das andere gegen Mitternacht, wird Nieder-Teutschland geheissen, das Nieder-Teutschland hält in sich nachfolgende Länder: als Frankreich, welches ein grosses Theil Germanien vor Zeiten gewesen, auch hat es in sich Hessen, Lothringen, Braband, Gülcherland, Seeland, Holland,

Flan-

Flandern, Westphalen, Sachsen, Pommern, Liefland, Bähmen, Meißen, die Mark, Thüringen, und Niederland. Hoch-Teutschland hat alles innen, was jenseit der Donau und dem Rhein liegt; Als Franken, Schwaben, Bayern, Oesterreich, Steyermark, Schweitz, Elsaß, den Rheinstrom bis gegen Maynz, auch das Nordgau, und das Lechfeld.

Germania ist vor Zeiten ein rauhes grobes Land gewesen, die Einwohner nährten sich mit Vieh, hatten weder Gold noch Silber; Nun aber ist es also zugericht mit vesten Städten, Schlössern, starkem streitbaren Volk, darzu sind sie in allerley Sprachen und Künsten so sinnreich und fürtreflich worden, daß sie alle Völker in ganz Europa übertreffen; in den Kriegen sind sie streitbar und sieghaft, haben etlichemal die mächtige Römer, welche bald die ganze Welt unter ihrer Gewalt hatten, überwunden. Ihre Kleidung ist unterschiedlich und mancherley, sie verändern sich täglich, daß niemand nichts gewisses davon sagen kann. Auch trinkt das Volk gern Bier und Wein. Vor Zeiten haben sie weder von Gold, Silber, noch Edelgestein keine Wissenschaft gehabt; sie wusten auch die Eisenberge nicht zu suchen, derohalben aus Mangel des Eisens sie wenig Schwerder, sondern Spitzlein mit kleinen eisernen Steften hatten.

Ihre Götter hatten sie mit sich in Krieg geführet, den Angreifenden zu beherzen, und männlich zu machen: es zog alles in Krieg, Mann, Weib und Kind. Einsmals, wie die Historien bezeugen, sollen die zerbrochene Spieß aus der Weiber Schreyen, wieder ganz worden seyn. Eine wunderbarliche

Keusch-

Keuschheit war bey ihnen, so eine in dem Ehebruch war begriffen worden, schnitt ihr der Mann das Haar ab, strich sie öffentlich auf der Gassen mit Ruthen. Beyde Knaben und Jungfrauen müssen zuvor wohl erwachsen seyn, ehe sie in den Ehestand tretten. Letztlich ist Germania ein schönes und treffliches Land, darinnen gemäser Luft, fruchtbarer Felder, von allerley Getraid ein Ueberfluß, dicke Wälder, wasserreich, mit guten und gesunden Quell-Brunnen gezieret, Genugsamkeit, mit allerley Wein, Metall, Gold und Silber, den Gästen gütig, den Bittenden sanftmüthig, in Kriegssachen keiner Nation weichend.

Von unterschiedlichen Provinzen des Teutschlandes.

Von Böhmerland.

Böheim, eine Provinz in Teutschland liegend, mit einem Wald umfangen, hat am Anfang Mähren, gegen Mittag Oesterreich und Bayern, gegen Niedergang das Nordgau, und gegen Mitternacht stösset es an Schlesien und Meissen, allenthalben mit teutschem Volk umgeben; ist ein reiches Land an Schmalz und Getraid, Fischen und Thieren; dieses Landes Länge und Breite ist ungefehr drey Tagreise.

Von des Böhmischen Reichs Anfang.

Das Böhmische Reich hat seinen Ursprung genommen von den windischen Leuten, die das Feld Senar verliessen, und aus Asia in Europa zogen

zogen, darinnen war einer, nicht aus berühmten Eltern, genannt Zechius, war ein Crabat, der zeugete das böheimische Volk: dann Böhmerland war dazumal unerbauet, von Dorn-Hecken und Wäldern, den wilden Thieren füglicher, als den Menschen zu bewohnen, nach ihm kam das Reich an einen erwählten Fürsten Couchum, der verliesse drey Töchter, unter welchen Libussa die älteste eine Zeitlang nach Absterben ihres Vaters, das Reich regierte; als aber die Böhmen unbillig bedachten, daß ein solcher mächtiger Gewalt durch ein Weibsbild sollte regieret werden, da sprach die Libussa in einer groſſen Versammlung und Menge des Volks: Ich habe glückselig und weiblich regieret, nun sollt ihr frey seyn, ich will euch geben einen Mann, der auch nutz ist, gehet hin und führet mein Pferd in das Feld, folget dem nach, wo es hingehet, zuletzt wird das Pferd stehen vor einem Mann, auf einem eisernen Tisch essend, derselbige wird mein Mann und euer Fürst seyn: da nun das Pferd ledig gelassen ward, blieb es zuletzt vor einem Ackermann Primislaus genannt, stehen, der empfieng seine Speise auf seiner eisernen Pflugschaar umgekehrt, das war der eiserne Tisch, diesen nahmen sie zu einem Fürsten und Herzogen des Landes, und setzten ihn auf das Pferd, er nahm seine Schuh (mit Bast gebunden) mit ihm, da er gefragt wurde, warum er das thäte? Antwortet er, darum will ichs zum Gedächtniß behalten, daß meine Nachkommen wissen sollen, welcher unter den Böhmen der erste gewesen sey, der das erste Fürstenthum empfangen habe.

Das böhmische Reich ist von Herzogen regieret wor-

worden bis an Kaiser Friederichen den Ersten, nachmals ein Königreich worden.

Von Oesterreich.

Oesterreich liegt zwischen Ungarn, Bayern, Böhmen, Mähren und Steyermarkt hat von Aufgang Ungarn, und von Niedergang Bayern, von Mitternacht Böhmen und Mähren, von Mittag das steyerische Gebürg, ist drey Tagreise ungefähr breit, und sechs Tagreise lang. Wien ist die Hauptstadt darinn, diß Land ist mit Wasser wol befeuchtet, an Weingärten und Holz reich, fruchtbar am Ackerbau, voll Fisch und Gartengewächs.

Von Mährenland.

Gegen Mitternacht liegt das mährische Land, welches vor Zeiten eine grosse Herrschaft gewesen, aber von den römischen Kaisern den Böhmen viel davon gegeben worden; es ist an Korn und Schmalz ein reiches Land, die Hauptstadt darinn ist Brünn, dieses Volks Zungen ist gemischt, Teutsch und theils Böhmisch.

Von Frankenland.

Franken hat Schwaben und Bayern gegen Mittag, den Rhein gegegen Niedergang, Böhmen gegen Aufgang, Hessen und Thüringen gegen Mitternacht, ein weit wohl gebaures mit Bergen verschlossenes Land, inwendig aber eben, mit vielen schönen Städten und Schlössern vest, voll Fruchtbarkeit an Getraid und Weinwachs, mit schönen Wiesen und Baumgärten gezieret, mit allerley Vieh überflüßig, fischreich, auch reich an Wildpret und Vögeln.

Schwabenland.

Schwaben ist eine Provinz in Teutschland, hat von Aufgang Bayern, von Mittag das Gebürg und Italien, von Mitternacht das Frankenland liegend. Diß Volk ist aus Preussen und Liefland dahin kommen, ist ein fruchtbar, wohlerbautes, volkreich Land, mit vielen Bergen, Seen, Flüssen, Wäldern und Wiesen gezieret. Dieses Volk lobet Plutarchus vor allen Völkern des Teutschlandes, an Gestalt des Leibes schön, an Sitten und Verstand sinnreich, es haben vor allen Zeiten die römischen Kaiser ihr Imperium und Herrschaften darinnen gehabt. Stabo sagt: Schwaben sind das älteste teutsche Volk, haben die teutsche Zungen in Germania gebracht.

Bayerland.

Bayerland, vor Zeiten Noricum geheissen, ist von dem Dänischen überbliebenen Volk, welches aus Nordgau vertrieben, mit einem zugethanen B. Bavaria genennet worden. Bayern hat gegen Aufgang Ungarn und Oesterreich, von Mittag Welschland, von Niedergang Schwaben, von Mitternacht Böhmen, mit der durchfließenden Donau wird es befeuchtet, hat schöne, doch kleine gezierte Städte.

Litthau.

Litthauen ist eine weite Landschaft, gegen Aufgang an Polen stossend, meistentheils feig und waldig, Sommers-Zeit voller Wasser. Bey den Litthauern ist die meiste Kaufmannschaft rauhes Futter, sie haben

haben wenig Geld, anstatt des Gelds brauchen ihre Baar, als Zobel, Hermelin und dergleichen.

Livonia oder Liefland.

Liefland ist die letzte Provinz der römischen Chri- sten, stösset gegen Mitternacht an Preußen, die Tartarn überlaufen sie oft, die teutschen Herren, der Maltheser haben das Land zum christlichen Glauben bezwungen.

Prußia oder Preußen.

Preußen, die wohnen an dem Fluß Weichsel ge- nannt, dieser Fluß lauft durch Preußen aus von der Stadt Thoren bis nach Danzig, allda kommt sie bis an das Meer, die teutschen Herren haben auch mit Gewalt zu dem christlichen Glau- ben gebracht, im Jahr Christi 1210. Ist ein lustiges fruchtbares Land, reich an Getraid und Vieh.

Moscovia oder Moscau.

Moscau ist ein groß Land, in die vier hundert Meilen, weit und breit, hat viel Provinzen und Herrschaften, ist reich von Silber und Perlen, ist ein ebenes Land, aber waldig und feig, mit vie- len Flüssen und Seen, voll Fisch und Wildpret, sie können in zwey oder drey Tagen mehr dann zwey- mal hundert tausend Mann wohlgerüst aufbringen, in das Feld zu ziehen. Ihr Getraid wird selten zeit- ig von wegen der grossen Kälte, von Habern, Honig und Getraid machen sie einen starken Getrank, wie der Brandwein, des Obsts und Weins haben sie einen Mangel; die Trunkenheit ist bey ihnen eine grosse Unehre; sie haben einen griechischen Glau-

ben, seynd dem Patriarchen zu Constantinopel g
horsam, beten Christum an, doch nicht im gleiche
Wesen mit Gott.

Rußia oder Reussen.

Reussen wird in drey Länder, nemlich in das Unte
Ober- und Weiß-Reussenland getheilet, e
Theil erstreckt sich nach Polen, gegen Mitternach
an den Fluß Pavia, gegen Aufgang an Moscau, e
fruchtbares Land, daß ein Acker, der einmal gedünge
des Jahrs dreymal Frucht bringet, das Gras wäch
bey ihnen so hoch, als bey uns das längste Korn, s
haben auch viel Bienen, daher das beste Honig un
Wachs kommet.

Hessenland.

Hessenland gehet in Niedergang bis an Thüringe
gegen Aufgang stößt es an Thüringen, Sach
sen, gegen Mitternacht an Braunschweig. De
Namen Hessen hat es von dem Berg, Haso genann
überkommen, haben wenig Wein in diesem Lan
nur allein am Rhein, aber viel Vieh und Früchte
dieß Volk genießt grobe Speise.

Saxonia oder Sachsen.

Sachsen (wie etliche wollen sagen) sollen au
Brittannien dahin kommen seyn, zu suchen e
nen Ort zu bewohnen, haben die Thüringer aus de
land geschlagen; etliche sagen, sie seyen ein überg
bliebenes Volk von dem Heer Alexandri Magni, d
ihnen zu früh gestorben, und sie allda gelassen. V
Zeiten opferten sie dem Mercurio, hatten au
vi

iel Zauberey und Aberglauben. Kaiser Carolus Magnus hat sie zum christlichen Glauben bekehrt.

Holland.

Holland stösset gegen Mitternacht an das Meer, an andern Orten in Gestalt einer Insel: zwischen en Armen des Rheins eingefangen, ist ein seliges id weidreiches Land, haben kein Wachs. Dieß olk ist männlich, schön, stark vom Leib, gut von itten, treu und freundlich gegen den Leuten.

Seeland.

Dieses Land ist wässerig, gegen Aufgang hats Holland, von Mittag Flandern, stehet ganz im Wasser, ist fruchtbar am Getraid, volkreich, gen Gott andächtig, gegen den Menschen treu.

Flandern.

Flandern hat vom Aufgang das Teutschland, gegen Mitternacht Brittannien, vom Niedergang as französische Meer, vom Mittag Burgund. Diß nd ist groß vom Reichthum, hat viel Weid und ich, mit einem starken wohlgestalten Volk, holdlig, freundlich, getreu und künstliche Leute.

Gallia oder Frankreich.

Frankreich, ein Ort Europä, im Niedergang zwischen Hispanien und Germania liegend, ist groß und mächtig Land, wird in zwey Theil geeilet, das überbürgische Frankreich stösset an das allische Meer, und endlich an dem Meer Ocean und Rhein. Von etlichen Gallia Comata genannt,

nannt, ist 420. welscher Meil lang, und 313. breit
Das Land ist an Gut und Leuten so mächtig, daß
sie das Kaiserthum eine Zeit innen gehabt.

Von der Stadt Paris.

Paris ist die königliche Hauptstadt der Gallier
in dem scotischen Land liegend, hat nach de
trojanischen Niederlag ihren Anfang von Paride
dem Sohn Priami bekommen, wie etliche wollen
der mit seinem Sohn, Franco genannt, nach den
trojanischen Krieg in Galliam gereist, allda ein
Stadt und Volk angerichtet. Zu Paris hält de
König Hof. Carolus Magnus hat eine hohe Schu
dahin gestiftet. Vom Bischoff Dionysio Areopa
gna seynd sie zum Christlichen Glauben bekehre
worden, im 54. Jahr nach Christi Geburt. Ihr
Kleidung verkehren sie täglich.

Dieses Land ist fruchtbar, einer temperirten g
sunden Luft, weid- und getraidreich, das Volk i
schön, weiß, darzu frölich und freundlich, traur
gen Leuten sind sie nicht hold.

Engeland, Hybernia, Scotia.

Anglia liegt ringsweiß mit Wasser umfangen, vo
allem Erdreich abgetheilet, die Nacht wird d
zur Sommerzeit, so das Solstitium ist, nimmer
mehr finster, so der Tag am kürzesten ist, nim
mermehr licht.

In dieser Insel ist ein schönes Volk, fürnemlic
schöne Weibspersonen, seynd auch gute Schühe
aber forchtsam, da ist kein Wolf, das Vieh geh
ohne Hirten.

Hybernia ist eine halb so grosse Insel als Eng
land

and, dieses Land hat kein vergiftes Thier, bleibt auch keines da, ein lustiges und fruchtbares Land, von Waid, Wiesen und Feld ein Paradies des Volks.

Hispania.

Die gröste Provinz Europa ist Hispania, sonsten Hesperia genannt, von den pyrenäischen Bergen anfahend, und um die Säulen Herculis herum gehend, erstrecket sich bis an das Oceanische Meer, gegen den pyrenäischen Bergen, sonsten aller Orten mit dem Meer beschlossen, ihre Grösse ist fast unglaublich, soll in die tausend Meilen lang und breit seyn. Dieses Land ist in zwey Theil und fünf Königreich getheilet.

Es ist alles fruchtbar in diesem Königreich, das Salz graben sie aus wie Erz, kein schweren Nebel, Reif und Ungewitter haben sie nicht, alle Wasser sind fischreich, die Berg voll Wein; die Wälder voller Walde, Frucht und Vieh.

Dieses Volk ist streitbar. Da sie zu Pferd gefochten haben, steigen sie ab, und helfen denen zu Fuß. Das hispanische Reich hat seinen Ursprung nach der Zeit-Tafel von Phaleg seinem Sohn gehabt. Drey hundert ganzer Jahr haben sie mit den Römern, Scipione, Gracho, Albino, Metello, Pompejo, Krieg geführet, ohne die spanischen Ritter. Es sind auch viel Städte in Hispanien mit den Römern besetzt worden.

Portugallia.

Die äusserste Königreich Hispania, oder Portugall genannt, hat von Mitternacht und Nieder-

gang das Meer, Brittannien von Mittag, Tarraconensen von Aufgang. Dis Volk ist vor allen auf dem Meer wohl erfahren, hat viel fremde Inseln erfunden, zu Wasser ein streitbar Volk, mit dem Pfeilwerk künstlich, sie haben auch die neue Welt erfunden.

Welschland.

Italia ist eine edle Gegend in Europa, nach der Meinung Solini, zehenmal hundert tausend und zwanzig tausend Schritt breit, vier hundert und zwanzig tausend Schritt lang, andere meinen Roßlauf, deren acht eine Meile machen; in dieser fruchtbaren Gegend, gegen Mittag ist gesunder Luft, köstliche Früchte, Oel und Weinstöcke.

Von Venedig.

Venedig hat ihren Aufgang von Venetto, dem Trojaner, der mit den Athenienſern auf dem adriatischen Meer nach der Schlacht Troja dahin kam, aus Paphlagonia mit seinem Volk vertrieben, suchte ein gelegenes Ort, da sie wohnen wölten, von diesen Venetis ist es Venetia genennet. Dieses Land ist von dem grimmigen Attila grausamlich zerstöret und verderbet worden, nach Zerstörung der Städte hat das Land den Namen verkehrt, und nicht Venetia, sondern Longobardia geheissen. Die Stadt Venetig ist erst nach der Geburt Christi 457. erbauet worden, ist eine grosse und mächtige Handelsstadt, auch an Gebäuden und Palästen schön erbauet. Als man zählet 1204. haben sie mit den Franzosen Constantinopel erobert.

Polo-

Polonia oder Polen.

Polen ist ein grosses und weites Land, aber an vielen Orten unerbauet, hat von Aufgang Reussen, von Mittag Ungarn, von Niedergang Böhmen. Diß Land ist waldig und eben, ihr Trank ist Bier und Brandwein, von Vieh, Futter und Acker fruchtbar; aber an Gold und Silber hat es nicht viel, diß Volk ist fürsichtig, haben viel Bienen.

Hungaria oder Ungerland.

Hungaria, sonst Pannonia genannt, dahin die Hunnen kamen, und nach ihnen Hungarn nenneten, lieget von Aufgang gegen Italien, von Mitternacht an Teutschland, Oesterreich genannt. Diß Land ist fruchtbar, goldreich, hat viel Marmel, Metall, Viehweid, Salz und Wild, an vielen Orten reich an Wein, an Sitten, Leben und Glauben unterschiedlich.

Die Hauptstadt dieses Landes ist Ofen, so von 1529. bis 1689. den 2. Sept. die Türken innen, und eine Regierung allda gehabt; aber von der jetzt benannten Zeit an, ist sie wieder an den Röm. Kaiser Leopold den I. durch Sturm übergangen.

Grǽcia oder Griechenland.

Grǽcia ist vom Könige Grǽco, Grǽcia genannt, endet sich von Mitternacht an Mysia und Bulgaria, von Mittag an Macedonia. Diß Land ist allenthalben mit dem Meer, ausserhalb gegen Mitternacht, umfangen. Nach Christi Geburt ist Grǽcia von dem Apostel Paulo zum christlichen Glauben bekehrt worden, doch bald mit der Röm. Kirch in vielen Dingen uneinig, sind auch die Concilia allda gehalten worden.

Das XII. Kapitel.

Vom dritten Theil der Welt, AFRICA.

Der Discipul fraget:

Wie ist der dritte Theil der Welt beschaffen, der da heist Africa?

Der Magister antwortet:

Gegen Europa ist Africa volkreich und fruchtbar, so, daß es die Arbeiter hundertfältig belohnet. In Mauritania sind die Weinstöcke so groß, daß zween Mann an einen haben zu umfangen, die Reben so dick als ein Arm ist.

Africam scheidet der Nilus von Asia, und das Meer Mediterraneum von Europa, Asiam aber scheidet der Fluß Tanais von Europa, der mehrer Theil Africa ist unbewohnet und wüst, zum Theil aus Nähe der Sonnen, sonderlich gegen Mittag, aus Unfruchtbarkeit des Sandes. Die Leute in diesem Land essen Roß und rauhe Thiere. In Africa ist ein Berg, heist Saba, darinnen war die Königin aus Saba, welche zu Salomon kam, dabey ist eine Stadt, heist Cama, darinnen ist ein Brunn, der ist des Tages kalt, und des Nachts so heiß, daß ihn niemand darf anrühren. In dem Mohrenland ist eine Wüsten voller Nattern und Drachen, an das Land stösset das Wendel-Meer, das ist also heiß von der Sonnen, daß es wallet wie ein Wasser in einem heißen Kessel, darinnen liegt der höchste Berg, heißt Atlas, reicht über den Luft.

Disel-

Discipul.

Nun hast du mir gesagt, wie die Welt zertheilt ist, sage mir auch was von den Inseln, die in dem Meer sind.

Magister.

Die erste Insel nach der Sündfluth war Delus, hernach Cholchis, dabey liegt Creta, und liegt darbey Parus, von dannen kommt der beste Marmorstein, und der edle Sardonix; in Sicilien ist ein Berg, heist Aetna, daraus allezeit Feuer brennen thut, in dem Meer seynd zween Berg, Scilla und Charybdis. In das Ort kommt kein Schiff, es sey dann verlohren, darbey ist eine Insel, heist Sardinia, darinnen machte König Sardinis, Herculis Sohn, eine veste Burg, in der Insel ist ein Kraut, wenns ein Mensch isset, lachet er seines Unglücks, bis er stirbt; auch sind weisse Schaafe an diesem Ort, aus dieser Wollen macht man den besten Scharlach, auch ist ein Holz darinnen, das heist Ebenus, in dem Wendel-Meer ist eine Insel, die heist Corcyra, die ist allezeit grün, riechet alles wohl und süß wie das Paradies. Hiemit hast du auch was weniges von den Inseln, so im Meer liegen, nun folget der vierte Theil America.

Das XIII. Kapitel.

Vom vierten Theil, AMERICA.

Der Discipul fraget:

Nun sag mir auch von America, oder der neuen Welt.

Der Magister antwortet:

In America ist das fürnehmste Ort Japonia, hat auf 72 Königreiche unter sich, liegt nächst an China, ist dreymal gröſſer als Welschland, ein ziemlich kalt Land, da viel Regen, Schnee und Eis ist, haben wenig Kornbau, aber viel Reis; sie essen kein ander Fleisch dann Wildpret, mit Jagen belustigen sie sich, essen auch Roß- und Hundsfleisch, von keiner Milch genieſſen sie nichts, vermeinen, es sey Blut, an Früchten ist bey ihnen kein Mangel, haben allerley Art und Sorten. Ihre Häuser sind meistentheils aus Holz gemacht und mit Schindeln bedeckt, sie haltens schön und sauber, mit schönen Tapezereyen umhängt. Sie haben keine grosse Begierde reich zu werden, der Arme ist so gut bey ihnen als der Reiche, zu Meer und Land haben sie keine andere Kaufmannschaft dann Seidenhandel, so allein in diesem Land ist. Auch haben sie reiche Bergwerke, mit goldenen Adern des besten Golds. Auch seynd sie in allen Künsten erfahren, ihre Jugend ist sehr sinnreich; Unreinigkeit und Aufruhr ist bey ihnen bey Leibsstraf verbotten; haben keine Gefängnisse; ihre gröſte Strafe ist, das Land verweisen; sie haben keine Haar auf dem Kopf, allein

allein auf der Stirn einen Schopf, in ihrem Unglück und Widerwärtigkeiten haben sie grosse Geduld und Sanftmüthigkeit. In Kleidung, Essen und in allen Dingen sind sie sauber, und haben eine schöne Ordnung; mit Weibspersonen, so sie ausgehen, gehen ihnen die Diener voran, und den Mannspersonen hinten nach; wann sie schwanger werden, binden sie sich so stark, als wolten sie die Frucht im Leib ersticken, so bald sie gebohren haben, waschen sie das Kind im kalten Wasser, und der Mutter geben sie gar schlechts und wenig zu essen.

Discipul.

Sag mir von ihrem Essen und Trinken?

Magister.

Wenn sie essen, sitzen sie auf der Erden, haben keinen Tisch, brauchen weder Tischtücher, Löffel noch Messer, haben zween meßinge Stiel einer Spannen lang, mit diesen essen sie gar gar höflich, haben keinen Wein: aus Reis machen sie einen Trank, das trinken sie nach dem Essen. Auch haben sie einen Trank, ist vermischt mit einem Kraut oder Pulver, heist Chaá, das halten sie in grossen und hohen Ehren, auch Sachen, die bey uns schlecht seynd, seynd bey ihnen im hohen Werth, um ein Geschirr, daraus sie trinken, geben sie zwey oder drey tausend Cronen, gleichfalls um ein eisernes Häfelein oder Dreyfuß, Schüssel aus Erden, ein auch zwey tausend Cronen, ein schlechtes Gemählde, darauf Vögel und Bäume gemahlet seyn, halten sie sehr hoch, so es nur von einem alten Meister herkommt. Ihre Wehre und Waffen, die sie zum Krieg brauchen, seynd im grossen Werth: so viel ihre Sprache antrift,

trift, haben sie eine schöne und zierliche Sprach an Worten, Sentenzen und Freundlichkeit.

Discipul.

Was glauben sie in Japonia, und was haben sie für Götter?

Magister.

So viel ihre Religion betrift, haben sie vierérley Sekten, fürnemlich über zweyerley Götter, einer wird genannt Camis, welcher soll ein König in Japonia gewesen seyn, den beten sie an und verehren ihn, als wie die alten Heiden Jupiter; den andern nennen sie Foroques, den verehren sie in China: Es sind aber jetzt viele Christen darinnen, die Herren Patres der Societät Jesu haben viel Collegia allda: Hiemit hast du auch was weniges von der neuen Welt oder Japonia.

Das XIV. Kapitel.

Von der Natur des Wassers und Ursprung der Winde.

Der Discipul fraget:

Was Natur ist das Wasser?

Der Magister antwortet:

Es hat drey Naturen, das ist navabilis, natabilis, und potabilis, das bedeutet, daß man darinnen schwimme, mit waschet und es trinke.

Discipul:

Wie ist das Meer beschaffen?

Magister:

Das Meer verwandelt seine Natur nach dem Mond,

Mond, so der Mond wächst, wächst das Meer auch sieben Tage, und er abnimmt, nimmt das Meer auch ab.

Discipul.

Was ist die Ursach, daß das Meer ab- und zunimmt?

Magister.

In dem Meer sind grosse Berg, gehen grosse Löcher darein, so das Wasser hinein fällt, nimmt es ab, so es aber heraus fleußt, nimmt es wieder zu.

Discipul.

Woher kommen die Winde?

Magister.

Der Winde sind vier, die heissen Cadinales, an vier Thüren der Welt, von einem jeden kommen zwey andere Winde, die heissen Collaterales, die Winde kommen aus dem Wendel-Meer, dann es wallet an vielen Enden in dem Grund, durch die grosse Bewegung und Zusammenstossung des Wassers kommt der Wind: Die Ende hat an vielen Orten grosse Löcher, darein die Luft kommt, davon kommen die Winde, die täglich bey uns sind.

Das XV. Kapitel.

Von dem Erdbeben.

Der Discipul fraget:

Woher kommen die Erdbeben?

Der Magister antwortet:

So die Winde in die hohle Erden kommen, und wieder heraus wollen, nicht mögen heraus brechen, bewegen und schüttern die Winde die Erden.

Disci-

Discipul.

Man siehet und erfähret auch, daß Erdbeben geschehen an Orten und Städten, da nicht Löcher in der Erden seynd.

Magister.

Wo die Erde hart ist, da ist allezeit Wasser darinnen, so die Meng des Wassers an einen Ort kommt, und mag nicht heraus brechen, bewegt das Wasser die Erden mit grosser Kraft.

Discipul.

Wovon kommt es, daß sich die Erde aufthut?

Magister.

Die Erde ist beschaffen, gleichwie ein Mensch, die Erde ist das Fleisch, die Stein hat sie für das Gebein, die Wurzeln für die Adern, Kraut und Bäume für das Haar; wenn der Wind kommt unter die Erden, so brechen die Adern, und gewinnet der Wind so grosse Kraft, daß er die Erde von einander thut.

Discipul.

Wie ist es in Sicilien beschaffen?

Magister.

Sicilia, daß Land ist unter der Erden so hohl und voller Schwefel, daß es rauchet, an manchem Ort auch das Feuer brennet, das kommt davon, daß die Erde mit Feuer und Schwefel durchfüllet ist. Es sagen etliche Gelehrte, der Höllen-Dunst soll da durchschlagen.

Discipul.

In dem Meer ist ein Ort, da bellen die Hunde unter dem Wasser, woher kommt das?

Magister.

Das Ort heist Scilla, und sagen die Bücher, daß das

das Meer an demselben Ort in die Hölle falle, es wird das Getöß also groß, so etwas in die Gruben fället, daß die Leute gedünket, die Hunde bellen unter dem Wasser.

Discipul.

Wovon kommt die Kälte oder Frost?

Magister.

Gleichwie die Hitze kommt von dem Feuer, also kommt auch die Kälte von dem Wasser. Wann uns die Sonne nahe ist, so haben wir die Hitze, so sie ferne von uns ist, haben wir die Kälte; von diesen Dingen theilt sich das Jahr im Sommer und Winter.

Das XVI. Capitel.

Von den Leuten unter uns, woher Nacht kommt, und warum die Sonne überzwerg lauft.

Der Discipul fraget:

Woher kommts, daß die Sonne des Winters so hoch von uns ist, und des Sommers so nieder, auch die Tage des Winters so kurz, und des Sommers so lang?

Der Magister antwortet:

Die Welt ist rund und scheiblicht, so die Sonne am allerniedrigsten ist, so lauft sie über uns, so sehen wir am allerlängsten, daher ist der Tag so lang. Des Winters ist sie zum alleroberſten an dem Himmel, so dünket es uns, als ob sie überzwerg laufe,

und ist schier unter die Erden kommen, daß wir nicht sehen, alsdann haben wir kurze Tage.

Discipul.

Was sagest du von den Leuten unter uns, die da heissen Antipodes?

Magister.

Weil die Erde rund und recht empor ist, so sind die Antipodes drunten, und haben die Füsse gegen uns, gleichwie wir sie gegen ihnen haben.

Discipul.

Was hält die Menschen auf, daß sie nicht fallen?

Magister.

Das ist allein die Kraft Gottes, welche die Erden aufhält, daß sie nicht fällt, die hält auch die Leute unter uns, daß sie nicht fallen mögen.

Discipul.

Wovon kommt Tag und Nacht?

Magister.

So die Sonne ober der Erden ist, haben wir den Tag; so sie unter die Erde kommt, haben wir die Nacht.

Discipul.

Wie kommt es, daß die Sonne überzwerg läuft am Himmel?

Magister.

Der Himmel ist rund, um den Himmel lauft die Sonne und das Gestirn, so die Sonne überzwerg lauft, laufen die Sternen gerad, dann liefen sie beyde die rechte Strassen, so irreten sie einander, daß sie zerbrächen.

Discipul.

Wie weit ist die Sonne von dem Gestirn?

Magister.

Magister.

So weit von der Erden hinab der Mond ist, dreymal so weit ist von der Sonnen bis in das Gestirn, und verwandelt sich nach dem Gestirn: es sind zwölf an der Strassen an dem Himmel, da die Sonne darinnen lauft das Jahr über, die Strassen heissen die Bücher zwölf himmlische Häuser, das sind die zwölf Monate, in jeglichen verwandelt sich die Sonne nach dem Zeichen, das hat Gott zu unserm Willen und Guten erschaffen; dann lief die Sonne allezeit in einem Zeichen, so verwandelte sich das Jahr nimmermehr, hätten entweder allezeit Sommer oder stets Winter.

Das XVII. Kapitel.

Von den Eigenschaften der Planeten.

Der Discipul fraget:

Nun sage mir auch etwas von den Planeten?

Der Magister antwortet:

Der Planeten sind sieben, gleichwie sieben Tage in der Wochen sind, also sind auch sieben Planeten: zwey dienen uns am allermeisten, als die Sonne und der Mond, die andern laufen unter dem Gestirn: einer heisset Saturnus, der lauft also hoch an dem Himmel, daß er seinen Lauf kaum in dreyßig Jahren erfüllet; der andere heist Venus, den wir auch Abendstern nennen, der vollendet seinen Lauf in zwey Jahren.

Discipul.

Woher kommts, daß der Abendstern auch Morgenstern genannt wird?

Magister.

Etliche Philosophi und Bücher sagen uns, daß dieser Stern ein Jahr vor der Sonne laufe, und ein Jahr nach der Sonnen; so er vor der Sonnen laufet, ist er Morgenstern, so er aber nach der Sonnen laufet, ist er Abendstern. Was ist der fünfte Planet? dieser Stern gehet so hoch in dem Firmament, daß wir ihn sehen des Morgens von der Sonnen, und des Abends nach der Sonnen. Der sechste Planet heist Mercurius, lauft siebden Jahr vor der Sonnen, ist der allerhöchste nach dem Saturno.

Discipul.

Wie groß ist ein Planet?

Magister.

Die Mathematici und Philosophi sprechen, daß der Mond also breit sey, als die ganze Erden, ohne das Meer und Gewölk. Die Sonne ist zweymal gröſſer als der Mond, in welcher Breite und Gröſſe die Sonne ist, also sind auch die andern Planeten.

Discipel.

Woher kommt es, daß die Stern so klein erscheinen, und sind doch so groß?

Magister.

Das macht die Höhe. Wann die Sonne stünde wo die Sterne sind, scheinete sie auch nicht so groß.

Discipul.

Was Natur sind die Sterne?

Magi-

Magister.

Etliche Stern sind kalter Natur, etliche warmer, dieselbige Natur zeigt, und hat der Mensch von dem Gestirn. Welcher Mensch kalt oder trockener Natur ist, der redet viel, verzagt bald; wer da ist heisser und trockener Natur, der ist listig und kühn; wer aber heisser und feuchter Natur ist, der ist geil und unkeusch.

Das XVIII. Kapitel

Von dem Mond und Comet-Stern.

Der Discipul fraget;

Wie ist der Mond beschaffen?

Der Magister antwortet:

Der Mond ist der allerkleineste unter den Planeten, und lauft zu allerniedrigst bey der Erden, darum richtet sich alle Welt nach dem Mond.

Discipul.

Wie kommt es, daß der Mond bald voll wird, und bald wieder abnimmt?

Magister.

Der Mond hat kein Licht, dann von der Sonnen, so er bey der Sonnen ist, so ist er licht und voll, so er dann von ihr kommt, so nimmt er ab, und mindert sich das Licht, bis sich die Sonne ihm wiederum nahet, alsdann nimmt er wiederum zu, und wird voll.

Discipul.

Woher kommt es, daß der Mond die Zeichen so bald durchlauft, und die Sonne langsam?

Magister.

Die Sonne lauft krumm, der Mond gleich und grad. dahero die Sonne die Zeichen in einem Jahr durchlauft, der Mond aber in einem Monat, in dem Zeichen, da die Sonne ein Monat ist, darinnen ist der Mond nicht mehr dann dritthalb Tage.

Discipul.

Was ist das Schwarze im Mond?

Magister.

Der Mond hat das Licht und den Schein von der Sonnen, also hat er auch die Hitze von der Sonnen; da der Mond erschaffen war, empfieng er des Wassers zu viel von der Erden, es blieb auch ein Theil der alte: Kälte in dem Licht des Monds, das ist das Schwarze in dem Mond.

Discipul.

Was ist die Ursach, daß sich der Mond so oft verwandelt, jetzt bald roth ist, bald keinen Schein hat?

Magister.

Das kommt daher, daß der Mond und die Sonne, gleich als eine Schnur übereinander stehet, so ist die Sonne so mächtig, daß sie den Mond das Licht nimmt, dahero scheinet er also roth, so er aber keinen Schein hat, das ist ein Zeichen von Gott.

Discipul.

Lieber Meister, woher kommt der Cometstern?

Magister.

Comet ist ein Zeichen Gottes, die Bücher sagen: Das sey ein Licht, das Gott mit seinem Gewalt angezün-

gezündet habe in der Luft; er erscheinet, gleichwie der Mond und andere Stern, lauft aber nicht unter den Sternen.

Das XIX. Kapitel.

Von den Finsternissen und Donner.

Der Discipul fraget;

Woher kommen die Finsterniſſen am Tag?

Der Magister antwortet:

Die Finsterniſſen kommen, so der Mond recht über die Erden kommt, zwischen der Erden und der Sonnen, daß sie keinen Schein haben mag, muß also finster werden.

Discipul.

Woher kommen die Finsterniſſen an dem Mond?

Magister.

Der Glanz von der Sonnen erstricket den Mond, daß er nicht scheinen mag, dann der Mond hat seinen Schein von der Sonnen.

Discipul.

Was ist die Ursache, daß wir nicht alle Finsterniſſen sehen können?

Magister.

Das kommt davon, daß ein Gewölk von der Sonnen gehet, daß die Sonne nicht in das Land kan scheinen.

Discipul.

Woher kommt der Donner?

Magister.

So die vier Winde aus dem Meer kommen, und oben in der Luft zusammen stossen, so wird verursachet, daß Hitz und Kält mit einander streiten, alsdann wird das Gestoß so groß, daß wir es hören, wenn es donnert.

Discipel.

Wovon kommen die Donner-Steine, die auf die Erden fallen?

Magister.

So auf der Erden grosse Hitze ist, ist in der Luft grosse Kälte, alsdann hebt die Kälte den Nebel und Thau mit sich in die Luft, so fällt die Luft auf den Nebel, der Wind bläset sie durch einander, daraus wird ein Stein, der auf die Erden fället.

Das XX. Capitel.

Vom Hagel Blut Frösch- und Würmer-Regen.

Der Discipul fraget:

Woher kommt es, daß es zu Sommers-Zeit hagelt und nicht im Winter?

Der Magister antwortet:

Das kommt von der Sonnen: Im Sommer ist die Sonne so kräftig, daß sie die Vapores, Nebel und Feuchtigkeit mit sich in die Luft ziehet, weilen die Sonne nahe ist: Im Winter ist die Sonne weit von uns, ist auch nicht so kräftig, daß sie Feuch-

Feuchtigkeiten möchte aufziehen und behalten, dahero wird des Winters kein Hagel.

Discipul.

Woher kommt es, daß Blut regnet?

Magister.

Wann die Sonne etwan sehr stark in ein rothes Moos scheinet, ziehet die Sonne den rothen Thau in die Luft, so es alsdenn auf die Erden fällt, scheinet es als Blut.

Discipul.

Sage mir die Ursache, daß es an etlichen Orten Frösche und Würmer regnen regnen thut?

Magister.

Das geschicht, wo viel Moos und Morast, da sind auch viel Kröten und Frösche darinnen, die ziehet die Sonne an sich, und lässet sie wieder fallen, weils die Luft nicht behalten mag; auch geschichts, daß sie aus den heissen und unreinen Feuchtigkeiten von der Sonnen gemacht, herkommen.

Das XXI. Capitel.

Von dem Regenbogen.

Der Discipul fraget:

Woher kommen die Regenbogen?

Der Magister antwortet:

So der hitzige Thau von der Sonnen gehet, und sich die Luft theilet, bis er zu Gewölk wird, so kommts, daß die Sonne überzwerg scheinet, alsdann wandelt sich das Gewölk nach den vier Elementen, das Grüne hat er von dem Wasser, das

Blaue von der Luft, die Röthe von dem Feuer, und die braune Farbe von der Erden.

Discipul.

Warum sind die Brunnen des Winters warm und des Sommers kalt?

Magister.

Zu Sommers-Zeiten ist die Kälte unter der Erden, des Winters die Wärme.

Discipul.

Warum ist das Meer gesalzen?

Magister.

Die Ursach ist die Sonne, daß sie allezeit darein scheinet.

Discipul.

Woher kommt der Thau und Reife?

Magister.

Wenn die Hitze des Tages in der Luft bleibet, der Nachts gefrieret der Thau, und wird zum Reife?

Discipul.

Wie kommt es, daß die Menschen etliche kurz, etliche lang sind?

Magister.

Das kommt von der Natur der Weiber, fette Leute bekommen meistentheils kleine Kinder; dann ihre grosse Fettigkeit erstickt die Materie, daran das Kind gehindert wird.

Discipul.

Lieber Meister, was ist die Ursach, daß alle Thiere von einer Materie sind, und doch einander ungleich?

Magister.

Die Thiere sind alle von den vier Elementen kom-

kommen, sie empfahen aber die Materie ungleich; die Vögel empfahen mehr von der Luft, als andere Thiere, dahero schweben sie in der Luft. Etliche empfangen des Wassers zu viel, die schweben in dem Wasser, die Enten, Gänse und die Fische; etliche des Feuers und der Erden zu viel, als der Löw, Bär, von der Erden stark, von dem Feuer zornig; etliche empfangen des Wassers und der Erden zu viel, als der Esel, Ochs. Nach diesen vier Elementen ist auch ein jeder Mensch erschaffen: aus der Farb erkennen die Medici des Menschen Natur, wie sie ihm helfen können.

Das XXII. Kapitel.

Von dem Antichrist und dem jüngsten Tag.

Der Discipul fraget:

Lieber Meister, sag mir zu einem End etwas von dem Antichrist, und dem jüngsten Tag.

Der Magister antwortet:

Es sagen unterschiedliche gelehrte Autores, daß der Antichrist von einem alten bösen Weib in Babylonia soll geboren werden, und alsdann in seiner Mutter Leib mit dem Teufel mit Leib und Seel erfüllet werden; mit Zauberey wird er die ganze Welt, unter sich bringen, die Reichen mit grossem Gut, dann er weiß und findet das Gut und die Schätze, die da verborgen sind; die Armen zwingt er mit grosser Bedrohung und unrechtem Urtheil; die Geistliche, Mönche und Einsiedel, und andere fromme

gottes-

gottsfürchtige Leute überwindet er mit Weißheit, Wohlredenheit, und mit grossen Zeichen, dann er heisset Feuer vom Himmel fallen, und Todten auferstehen, daß sie seine Zeugniß sind. Er wird erbauen die alte Stadt Jerusalem, daß man ihn anbete, gleich als Christum, unsern HErrn und Seeligmacher; die Juden werden ihn mit grossen Freuden empfangen und verehren, meinend, es sey ihr Meßias; alsdann werden wiederum kommen aus dem Paradies Hellas und Enoch in dem Alter, als sie verzuckt worden, werden den Menschen GOttes Wort verkündigen, da aber beyde, und viel Christen mit dem Antichrist gemartert werden. Nach vierthalb Jahren wird er seinen Sitz und Gezelt auf dem Oelberg schlagen, und wollen gen Himmel fahren, wird aber durch GOttes Gewalt des jähen Todes erschlagen werden. Nach diesem wird kommen der Tag, daß GOtt die Guten von den Bösen richten wird, die Engel des HErrn werden blasen das Horn, welches ist aus Luft gemacht, die Todten werden wiederum auferstehen mit Leib und Seel aus den Gräbern: Zu Mitternacht wird kommen unser Heiland, gleichwie ein Kaiser in einer Stadt empfangen wird, dem trägt man vor die Cron und kaiserliche Gezierden, also kommt GOtt an das jüngste Gericht, die Engel werden Ihm vortragen das heilige Creutz, die Cron, Geissel, und was zu seiner Marter gehört hat: Die Todten und Lebendigen kommen Ihm mit Sorgen entgegen, die vier Elementen werden betrübt mit grossen Ungewitter des Feuers und der Kälte, sie werden miteinander toben und streiten; die Frommen und Gerechten werden gesetzt zur rechten Hand GOttes, und wie die Adler gen Himmel fahren, und

die

die Ungerechten zu der linken, und werden fallen, wie das Bley, in die ewige Verdammnis, wo nichts ist denn Heulen und Zähnklappen. Den Guten wird GOtt erscheinen in der Schöne, als er erschienen auf dem Berg Sinai, den Bösen erschröcklich, und in seiner Marter. Er wird sitzen auf einem Stuhl aus der Luft gemacht, die zwölf Apostel sitzen auf solchen Stühlen; die Juden werden ihn sehen, wie sie ihn gemartert haben. Nach dem Gerichte zum Teufel alle, die ihm befohlen sind, und führet sie in den Abgrund der Höllen: Es wird brennen die ganze Welt, die Wasser werden gehen 35. Klaftern über das Gebürg, durch Frost, Hitze, Hagel, Donner, wird alles zergehen.

Das XXIII. Capitel.

Von den Freuden der Seelen.

Der Discipul fragte:

Lieber Meister, sage mir mit Freuden zum Beschluß von den Freuden der Seeligkeit.

Der Magister antwortet:

Die in die ewige Freude und Seeligkeit kommen, haben sechs Freuden am Leib und sechs an der Seel. An den Leibe haben sie die Schnelligkeit, Stärke, Freyheit, Wollust, Gesundheit und Einigkeit. An der Seele haben sie Weißheit, Freundschaft, Einhelligung, Gewalt, Sicherheit und Sättigkeit.

Der Magister spricht zu dem Discipul:

Wärest du nicht glückseelig, wann du wärest so schön als Absalon, so schnell als Asael, der den Vögeln

Vögeisin vorlief, so stark als Simson, der mit einem Kienbacken tausend Mann erschlug; so mächtig und gewaltig als Kaiser Augustus, der die ganze Welt unter seiner Gewalt hatte; so weis und gelehrt als Salomon, der alle Wissenschaft hatte; so gesund als Moses, der niemal an einem Glied krank war; so lang lebtest als Mathusalem, der 969. Jahr lebte, auch die Liebe hättest, als unter dem David und Jonathas war, daß keiner ohne den andern was thäte, als Gott allein; so streitbar als Alexander Magnus, der Asiam, Europam und Africam unter seine Gewalt brachte: so von den Menschen geliebet und in Ehren gehalten, als Joseph von den Egyptern, die ihn anbeteten als einen Gott.

Discipul.

Nein. Alles dieses wäre nichts, und eine lautere Eitelkeit gegen den himmlischen Freuden. Die Schönheit Absalonis wäre eine Ungeschaffenheit, dann ihre Schöne ist siebenmal schöner als die Sonne; die Schnellheit Asahels eine Trägheit, dann sie sind so schnell wie die Strahlen der Sonnen; die Stärk ist so mächtig, daß sie die Berge umkehren; Kaiser Augusti Gewalt und Freyheit eine Gefängnis, dann sie sind so mächtig, daß sie durch eine Mauer, gleichwie Christus durch eine eiserne Thür durchdringen. Gott der Allmächtige gebe uns Gnad, damit wir mögen kommen zu diesen Freuden, Amen.

ENDE.

Y700
S522k